

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder : auf Rückzahlung des Bezugspreises. : Vierteljährlich M 2 30, bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 2,-, monatlich 70 Pf., : durch die Post bezogen M 2 40. :

Amts-Blatt

des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Postcheckkonto Leipzig 24127

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Pettizeile (Mosse's Zeilenm. 14) 25 Pf., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 18 Pf. Amtliche Zeile 55 Pf., außerhalb des Bezirkes 65 Pf., Reklame : 80 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. : Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25% Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortsgemeinden Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Grobtröhrendorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. B. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 136

Donnerstag, den 14. November 1918.

70. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Bewirtschaftung von Kohlrüben.

Nachstehende Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 26. Oktober 1918 wird mit dem Hinweis zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die auf Grund der Verordnung der Reichsstelle über Herbstgemüse vom 19. Juli 1918 erlassene sächsische Ministerialverordnung über den Verkehr mit Herbstgemüse der Ernte 1918 vom 5. August 1918 - Nr. 1181 a V G 2 - (Nr. 188 der Säch. Staatszeitung vom 14. August 1918) auf Kohlrüben allenthalben Anwendung findet.

Dresden, am 10. November 1918.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (RVOl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Die Verordnung über Herbstgemüse vom 19. Juli 1918 wird für das Gebiet des Deutschen Reiches auf Kohlrüben (Streckrüben, Wruken, Bodenkohltrabi, Erdkohlraben, Unterkohltraben) ausgedehnt.

§ 2.

Die Bekanntmachung tritt drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.
Berlin, den 26. Oktober 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Futterkartoffeln.

Durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 30. vorigen Monats - RVOl. Seite 1231 - ist die Höchstgröße der zur Verfütterung freigegebenen Kartoffeln von 1 1/4 Zoll (3,4 Zentimeter) auf 1 Zoll (2,72 Zentimeter) herabgesetzt worden. § 4 der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft, den Verkehr mit Kartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1918 vom 14. September 1918 betr., wird dementsprechend abgeändert.

Amtshauptmannschaft Ramenz für den Kommunalverband,
am 9. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Ablieferung der für den Kommunalverband beschlagnahmten Kartoffeln.

Es wird hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß die von den Nachschau-Kommissionen für den Kommunalverband beschlagnahmten Kartoffeln, wie dies bereits in der den Eigentümern dieser Kartoffeln ausgehändigten Beschlagnahmeverfügung angeordnet worden ist, unverzüglich, spätestens aber binnen 3 Tagen nach der erfolgten Beschlagnahme an die von der Gemeindebehörde (Kartoffelausschuß) bestimmte Stelle abzuliefern sind. Eine längere Frist konnte nicht bewilligt werden, da bei der vorgeschrittenen Jahreszeit die Kartoffeln den Bedarfsstellen unverzüglich zugeführt werden müssen. Wer die gefestigte Frist nicht einhält, wird für die Kartoffeln unwiderruflich 3 M für den Zentner weniger erhalten als der gesetzliche Höchstpreis beträgt, außerdem werden die Kartoffeln mit Lastkraftwagen oder mit Geschirre abgeholt werden. Die gesetzliche Anfuhrprämie fällt dann weg.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der Verbrauch oder die Befreiung dieser beschlagnahmten Kartoffeln mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft wird.

Ramenz, am 12. November 1918.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Die ersten Grundlagen.

Von unserem Berliner Vertreter.

Bisher herrschte erklärlicherweise infolge der überfüllten Ereignisse in Berlin und im Reich ein Zustand, der keine Gewähr für Ordnung, Recht und Freiheit bot. Viele Bestimmungen waren erlassen worden, eine Verordnung jagte die andere und doch waren keine Garantien vorhanden, die dem Bürger zum Recht boten, sich auf sie zu berufen. Jetzt scheint dieser hallöser, willkürliche Nebenregierungen allwissende Zustand beseitigt zu sein, denn der Rat der Volksbeauftragten, also die feste, vom Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates eingesetzte und kontrollierte Regierung, gibt feste Grundzüge bekannt, nach denen fürs erste regiert werden soll. Wir entnehmen dem Aufruf, der selbstverständlich nicht nur für Berlin, sondern für das ganze Reich Geltung besitzt, daß der Belagerungszustand aufgehoben ist, das Vereins- und Versammlungsrecht auch für Beamte und Staatsarbeiter keiner Beschränkung unterliegt. Die Zensur ist völlig beseitigt, auch für die Theater, der Presse ist die volle Freiheit gegeben, da Meinungsäußerung in Wort und Schrift frei sein soll. Aus den übrigen Bestimmungen ist vielleicht noch von Bedeutung, daß der vaterländische Hilfsdienst aufgehoben wird, die Gefährdung

außer Kraft tritt, die aufgehobenen Arbeiterschutzbestimmungen wieder in Kraft gesetzt werden.

Somit hat sich der Vollzugs-Ausschuß des Arbeiter- und Soldaten-Rates und mit ihm die Volksbeauftragten ein Programm gesetzt, das eine Weiterarbeit auf geregelter Grundlage in Aussicht stellt. Man kann heute jedenfalls für alle Schwierigkeiten, für Auswüchse, für jede Rechtslosigkeit die Regierung zu Hilfe rufen, und sie muß, nach ihrem Programm einspringen, selbst dann, wenn Nebenregierungen, die sich zu bilden scheinen, unter dem Deckmantel von Arbeiter- und Soldatenräten sich Rechte anmaßen die die Freiheit des Einzelnen behelligen. Gemiß sind Sicherheiten, daß es den Volksbeauftragten gelingen wird, ihr Programm durchzuführen, nicht vorhanden, aber man kann doch annehmen, daß sie den ersten Willen haben, die Regellostigkeit in geordnete Bahnen zu lenken. Die Aufgaben, die sich der Vollzugs-Ausschuß und die Volksbeauftragten gestellt haben, sind schwer. Es erste haben sie ein Arbeitsprogramm, das nur bewilligt werden kann, wenn das breite Volk mitbilligt und sich zugrundelegend das Programm, tätig zeigt überall dort, wo Schwierigkeiten erwachen können.

In diesem Programm wird auch die konstituierende Versammlung angekündigt. Nähere Bestimmungen sollen hierzu noch ergehen. Und nach allem, was man hört, scheint

bei uns ja tatsächlich einmal eine Volksmehrheit ans Ruder gerufen werden zu sollen und der Zustand, der in Rußland verstimmt, daß die Gewalt und Regierung nur von Arbeitern und Soldaten, nur von den Sozialdemokraten ausgeht wird, nicht ein Dauerzustand zu werden. Selbst die Angehörigen der Unabhängigen sollen für die Bildung einer Nationalversammlung sein, da auch ihnen die demokratische Forderung der einzige Ausweg aus den Lagen der Wirren scheint, daß die Volksmehrheit über ihre Zukunft entscheiden muß. Wir können jedenfalls heute die große Sorge, daß wir ins bolschewistische Fahrwasser treiben, begraben: Der Erlaß der Volksbeauftragten kann ein Fundament sein, stellen wir uns gemeinsam auf dieses Programm und dringen wir darauf, daß es unabänderlich durchgeführt wird, dann werden wir schließlich auch dahin kommen, wohin das ganze Volk heute zu kommen wünscht: zu einer neuen Verfassung, die mit ihren Freiheiten uns persönlich und wirtschaftlich eine bessere Zukunft erhoffen läßt.

Das Wichtigste.

Für die Bearbeitung ihrer Denkschriften hat die Reichsregierung nachfolgende Geschäftsverteilung vorgezogen: Ebert: Inneres im

Schrotmühlen, Haferquetschen und dergl. Apparate.

Bei der Nachprüfung der amtlich plombierten Schrotmühlen, Haferquetschen und dergl. Apparate ist abermals in mehreren Fällen die Verletzung der Plombierung festgestellt worden. Die Amtshauptmannschaft sieht sich daher gezwungen, für jede Verletzung der Plombierung, gleichgültig ob sie vorläufig oder schließlich erfolgt ist, Ordnungsstrafen bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen anzudrohen. Die Strafe trifft den Besitzer, der für seine plombierten Apparate verantwortlich ist. Uebrigens hat er die Kosten für die erneute Plombierung zu tragen.

Weiter werden Landwirte, die geschlossene Schrotmühlen, Haferquetschen und dergl. Apparate in verbotswidriger Weise benutzen, nach § 7 der Verordnung des stellvertr. Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps über Schrotmühlen vom 13. Mai 1918 bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht werden.

Ramenz, am 12. November 1918.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.
Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Butterverföorgung.

Auf Abschnitt M der Landesfettkarte dürfen 40 gr Butter abgegeben werden.

Ramenz, den 12. November 1918.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.
Der Arbeiter- und Soldatenrat.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden

1. auf Blatt 388: Die Firma E. Emil Klossche in Pulsnitz M. S. Der Fabrikant Ernst Emil Klossche in Pulsnitz M. S. ist Inhaber. (Geschäftszweig: Fabrikation von Hosenträgern, Rucksäcken und Portemonnais.)

2. auf Blatt 339: Die offene Handelsgesellschaft Ziegelwerke Pulsnitz M. S. Schneider, Gräfe & Co. in Pulsnitz M. S. Gesellschafter sind
a) der Fabrikbesitzer Albert Emil Hauffe in Pulsnitz,
b) der Maurermeister Max Schneider in Pulsnitz,
c) der Zimmermeister Bruno Gräfe in Pulsnitz M. S.

Die Gesellschaft ist am 1. Juli 1918 errichtet worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Mauerziegeln.
Pulsnitz, am 12. November 1918.

Königliches Amtsgericht.

Auf Abschnitt M der Landesfettkarte wird diese Woche in den Geschäften der Stadt Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Bollung

40 Gramm Butter

zum Preise von 36 Pfg. abgegeben.

Pulsnitz, am 14. November 1918.

Der Stadtrat.

Ankündigungen aller Art

sind in dem „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Militärisches; Haase: Kueperes und Kolonien; Schelbmann: Finanzen; Dittmann: Demobilisierung, Verkehrsweisen, Rechtspflege, Volksgesundheit; Landsberg: Presse und Nachrichtenendienst, Kunst und Literatur; Barth: Sozialpolitik.

Ein Aufruf des Rates der Volksbeauftragten verkündet die Aufhebung des Belagerungszustandes sowie aller Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes, die Aufhebung der Zensur, Freiheit der Religionsübung, politische Amnestie, Aufhebung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, Aufhebung der Gefindevordnungen sowie der Ausnahmegeetze gegen Landarbeiter und die Wiedereinführung der Arbeiterstimmrechtsbestimmungen.

In einem Aufrufe an die deutsche Landbevölkerung fordert die neue Reichsregierung alle Schichten der ländlichen Bevölkerung auf zu gemeinsamer freiwilliger Bildung von Bauernräten.

Präsident Wilson hat in einer Ansprache an den Kongreß ausgeführt, daß die verbündeten Mächte beabsichtigen, die Mittel- und Osteuropäischen Länder zu versorgen und sofort eine Unterhaltungsorganisation, wie früher in Belgien, ins Leben zu rufen.

Die Nationalversammlung in Wien hat den vom Staatsrate vorgeschlagenen Gesetzentwurf betreffend die Proklamierung der deutsch-österreichischen Republik als Bestandteil der deutschen Republik einstimmig angenommen.

König Friedrich August hat auf den Thron verzichtet, alle Offiziere, Beamte usw. von dem geleisteten Treueid entbunden und sie gebeten, den Dienst weiter zu tun.

Das Ergebnis der 9. Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen 10 337 Millionen Mark.

Zum Chef der Reichsfinanzverwaltung wurde der sozialdemokratische Schriftsteller Curt Baeke ernannt.

Infolge der Revolution haben der Reichstag und die Einzelparlamente aufgehört, in der bisherigen Weise zu existieren.

Am Mittwoch sind im Laufe des Nachmittags mehrere amerikanische Flieger in Köln gelandet.

Bei der Firma Krupp in Essen wurden bisher etwa 10000 auswärtige Arbeiter entlassen.

Die Kaiserin, die Kronprinzessin und die anderen Prinzessinnen mit ihren Kindern sind im neuen Palais in Potsdam in voller Sicherheit.

In Berlin sind gestern drei Zivilpersonen und zwei Soldaten wegen Mordanschlags eingekerkert worden. Das Todesurteil wird erst gegen sie vollstreckt, nachdem der Arbeiter- und Soldatenrat seine Zustimmung erteilt hat.

Aus Helsingfors wird gemeldet, daß unter den Matrosen von Petersburg eine neue Meuterei ausgebrochen ist.

Vom Kriege.

Amsterdam, 13. November. (Zu den Waffenstillstandsbedingungen.) Im Anschluß an den Appell von Dr. Solj an Wilson, in dem erklärt wird, daß die Waffenstillstandsbedingungen insbesondere Aufrechterhaltung der Blockade die Bevölkerung Deutschlands mit Aushungerung bedrohen wird englischerseits offiziell darauf hingewiesen, daß Artikel 16 des Waffenstillstandsvertrages die folgenden Bestrebungen enthält: Die Alliierten und die Vereinigten Staaten sind auf die Lebensmittellieferung Deutschlands während des Waffenstillstandes soweit dieser sich als notwendig erweist, bedacht. Clemenceau sagte in einer Ansprache an die Journalisten, daß Deutschland mit der Kapitulation gewartet habe, bis es völlig erschöpft gewesen sei und nun nicht im Stande sei, sich selbst mit Lebensmitteln zu versehen, weil die Lage Deutschlands und Oesterreichs hoffnungslos ist. Hilfe wird ihnen so viel wir können, denn wir führen den Krieg für und nicht gegen die Menschheit.

Stockholm, 12. November. (Vormarsch der Rumänen nach Siebenbürgen und der Dobrudscha.) Aus Jassy wird gemeldet, daß rumänische Truppen einen Teil der Dobrudscha und von Siebenbürgen besetzt hatten. In Odessa sind, denselben Nachrichten zufolge, zwei polnische Divisionen, teils über das Schwarze Meer, teils über das rumänische Territorium angelangt. Die polnischen Truppen werden auf Semberg losmarschieren, das noch von den Ukrainern besetzt gehalten wird.

Wien, 13. November. (Der Rückzug der Armee Mackensens im Fluß.) Die Mackensensche Armee ist bereits auf dem Marsche. Ueber Kronstadt sind 20 000, über Hermannstadt 35 000, über Orjova 10 000 und über den Sturuk-Pag sind 4 000 Mann marschirt. Die durch Serbien zurückkehrenden deutschen Truppen haben gegen die nachdringenden Serben die Eisenbahnschienen aufgerissen. Ueberdies hat General Franchet die aus Serbien in Ungarn eingetroffenen Truppen zurückkommandiert. Mackensens soll auf seinem Rückzuge bisher keinen Widerstand gefunden haben.

Amsterdam, 12. November. (Das englische Schlachtschiff „Britannia“ versenkt.) Die englische Admiralgattung teilt mit: Das englische Schlachtschiff „Britannia“ ist am 9. November am westlichen Eingang der Straße von Gibraltar torpediert worden und gesunken. 36 Offiziere und 673 Mann sind gerettet. Die „Britannia“ ist im Jahre 1904 gebaut und hat ein Tonnemaß von 16 350 Tonnen. Ihre Besatzung betrug 777 Köpfe.

(Foch ermordet?) Wie die Weser-Zeitung meldet, soll der Entente-Generalissimo Foch, der noch vor wenigen Tagen selbstverständlich im Auftrag seiner Regierungen unserer Deputation die schmachtvollen Waffenstillstandsbedingungen überreichte, ermordet worden sein. Freilich: Diese Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen. Immerhin: unwahrscheinlich klingt sie nicht, wenn man die Vorgänge berücksichtigt, die sich in den Entente-Ländern abspielen und von denen wir wenig zu hören bekommen. In Berlin liegen bestimmte Nachrichten vor, daß tatsächlich in einigen englischen Städten ebenfalls die Revolution begonnen habe, auch aus Frankreich wird berichtet, daß dort die Fahne der Revolution entrollt sei. So heißt es, in Lyon hätten sich bereits Soldaten- und Arbeiterräte gebildet, ebenso liegen Nachrichten aus Südfrankreich vor, die dasselbe melden. Die französische und englische Zensur scheint aber noch auf dem Posten zu sein, denn die verschwiegenen Telegramme aus Holland und der Schweiz haben wenig positiven Wert, weil stets tatsächliche Angaben fehlen. Aber man muß auch berücksichtigen, daß an den Fronten die Verbrüderungsaktionen wirklich, wenn auch nicht in dem erst behaupteten Umfang stattgefunden haben, und daß unsere heimkehrenden Soldaten von schweren Meutereien französischer Regimenter zu berichten wissen. Das alles deutet doch unbedingt darauf hin, daß nicht alles mehr recht in Ordnung ist in den Ländern, die uns als Sieger knebeln und knechten wollen. Es ist immer so gewesen, daß die Revolution, die ein Land erobert hatte, auf das nächste übergriff, und es wäre nur logisch, wenn durch die enge Frontverbindung Millionen von Männern, die Bewegung auch in die feindlichen Länder getragen wäre. Dazu kommt, daß die Entente-Länder just ebenso wie die Länder der Mittelmächte überreif für die Herrschaft der Masse sind, die mehr noch als bei uns stets zur Fortsetzung des Krieges geknechtet wurde. Wenn Foch ermordet ist, wird sich auch die Nachricht bestätigen, daß Poincaré geflohen ist; denn er ist mit einer ferner Kriegsverlängerer, den die Erhebung mit der schweren Verantwortung beladen muß, die Millionenopfer fordern.

(Wichtige Beschlüsse für den Rücktransport und die Demobilisierung des Heeres.) Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in einem Erlaß an das deutsche Heer darauf aufmerksam gemacht, daß das deutsche Heer, nachdem es über vier Jahre gegen eine Welt von Feinden im Kampfe gestanden, aufrecht und stolz aus diesem Kampfe gehen könne. Der Waffenstillstand verpflichte nun aber auch das Heer zum schnellen Rückmarsch in die Heimat, der unter den obwaltenden Verhältnissen eine schwere Aufgabe sei, welche Selbstbeherrschung und treueste Pflichterfüllung von jedem Soldaten erfordere. Im Kampfe hätten die deutschen Soldaten ihren Generalfeldmarschall niemals im Stiche gelassen, deshalb dürfe er auch jetzt auf sie vertrauen. Das große deutsche Hauptquartier ist mit Genehmigung der Regierung inzwischen von Spa nach Homburg von der Höhe verlegt worden. Auch wird die Demobilisierung des Heeres nach neuen Vereinbarungen mit dem Räte der Volksbeauftragten durch den Oberleutnant Koeth in die Wege geleitet. Besondere Maßnahmen sind auch ergriffen worden, um Wohnungen für die heimkehrenden Krieger bereitzustellen, und Fürsorge für die durch Einstellung der Kriegsindustrie erwerbslos werdenden Männer und Frauen.

Vertische und sächsische Nachrichten.

Pulsnitz. (Theater.) Ein künstlerischer Genuß soll uns geboten werden. Am Sonntag, den 17. November abends 8 Uhr findet im Schützenhaus wieder ein Gaspiel der von ihrem früheren Gastspielen her noch in bestem Andenken stehenden Dresdner Operetten-Gesellschaft unter der Direktion Frig, Richard und Alfred Tittel statt. Zur Aufführung gelangt die neueste Schlager-Operette „3 alte Schachfein“ von Herm. Haller. Diese Operette unterscheidet sich von den vielen Produkten der letzten Zeit vornehmlich durch seinen vorzüglichen, von jeder Trivialität freien Text und seiner künstlerisch-wertvollen Musik. In allen Großstädten hat dieses Werk einen noch größeren Erfolg als „Das Dreimäderlhaus“, ist Repertoirestück des Dresdner Residenztheaters und wurde in Berlin bisher schon über 300mal gegeben. Ausstattung, Kostüme und Darstellung der Dresdner Gesellschaft sind tadellos, die Mitwirkenden erstklassige Gesangskräfte Dresdner Theater. Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des Kapellmeisters Herbert Müller von der Kgl. Hofoper. In Anbetracht der hohen Kosten für diese Aufführung ist ein ausverkauftes Haus zu wünschen.

(Keine Annullierung der Kriegsanleihe.) In der Provinz wird das Gerücht verbreitet, daß die gegenwärtige Regierung, der Rat der Volksbeauftragten, die Absicht habe, Kriegsanleihen zu annullieren. Die Regierung legt Wert darauf, diese Gerüchte auf das bestimmteste zu demontieren.

(Warnung der Landbevölkerung vor Schwindlern.) Dem „Ramenz. Tagebl.“ wird berichtet, daß Soldaten auswärtiger Garnisonen, mit roten Binden versehen, sich umhertreiben, um von den Landwirten und Bauern der umliegenden Gemeinden Nahrungsmittel zu requirieren bezw. für sich in Empfang zu nehmen. Soldaten, die solches versuchen, sind Schwindler und es ist ihre sofortige Festnahme zu veranlassen.

(Ein sächsisches Vorparlament.) Im Plenarsitzungsraum der Zweiten Kammer hat sich am Montag nachmittag ein aus Abgeordneten der Arbeiter- und Soldatenräte bestehendes Vorparlament aufgetan, das dort unter dem Ausschluß der Presse tagt. Die Führung ist jetzt unbestritten aus den Händen der Mehrheitssozialisten in die der Unabhängigen übergegangen. An der Spitze stehen der Landtagsabgeordnete Pfeißner und der Reichstagsabgeordnete Rähle. Eine Gruppe der neuen Abgeordneten hat sich zu einer „Fraktion der internationalen Kommunisten“ zusammengelagert. Von seiten der Unabhängigen wird besonderer Wert darauf gelegt, darzutun, daß die Vereinigung beider sozialistischer Parteien in dem gemeinsamen revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat nicht durch Kongessionen von beiden Seiten herbeigeführt wurde, sondern daß die Leitung der unabhängigen Partei ihre Bedingungen politischer und persönlicher Natur der alten Partei einfach mitteilte und deren Annahme ohne Verhandeln verlangte, was auch geschah. Die unabhängige Partei stellte ausdrücklich fest, daß die politische Selbständigkeit beider Parteien bestehen bleibt.

Bretznig. (Stiftung.) Herr Fabrikbesitzer Georg Gebler und Frau überwiesenen dem Schulorstande zum Andenken an ihre verstorbene Tochter Käthe eine Spende von 5 000 Mark, die den Namen Käthe-Gebler-Stiftung tragen soll.

Großschönau. (Leichenverwechslung.) Ueber eine unliebsame Leichenverwechslung berichtet das hiesige Lokalblatt. Danach sollte am Sonnabend vor acht Tagen auf dem Frauenfriedhof zu Zittau der dort im Krankenhause verstorbene Kutscher Franz Horn von hier beerdigt werden. Als sich die Angehörigen in der Halle eingefunden hatten, konnten sie aber unter den aufgebahrten Verstorbenen ihren Toten nicht finden. Auch waren keine Veranstaltungen zur Beerdigung zur festgesetzten Zeit getroffen worden. Es stellte sich schließlich heraus, daß auch ein gefangener Russe, der bei einem Gutsbesitzer in Oberseifersdorf bedienstet gewesen war, verstorben war und am Freitag hätte beerdigt werden sollen, am Sonnabend jedoch noch in der Halle zur Be-

stattung bereit lag. Demnach war Horn an Stelle des Russen in die Reihe der dortigen Russengräber gebettet worden. Frau Horn verlangte entschieden die Ausgrabung ihres Mannes, die denn auch stattfand, worauf Horn zum zweitenmal der Erde übergeben, der Russe aber still in das von Horn verlassene Grab gelegt wurde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

(Lebensmittelwucher ist Hochverrat.) Eine Hauptursache der furchtbaren Verbitterung des deutschen Volkes, die ja nun bis zum Umsprung geführt hat, ist wohl in den skandalösen Treiben der Lebensmittelwucherer während der ganzen Dauer des Krieges zu sehen. Daß die Briten im Namen der Kultur und des Völkerrechts unseren Frauen und Kindern die Kehle zuschnürten durften, wurde als eine Folgeerscheinung des Krieges mit Resignation hingenommen, daß aber Deutsche die Schamlosigkeit soweit treiben konnten, die wertigen Lebensmittel, die dem deutschen Volke zur Verfügung standen, der gleichmäßigen Verteilung zu entziehen oder sie auf dem Wege des Ketten- oder Schleichhandels ungeheuer im Preise in die Höhe zu treiben, um sich den Baus zu füllen, das hat die Kreise, die darunter zu leiden hatten, und das war eben der allergrößte Teil des Volkes, so empört, daß mehr als einmal das Verlangen geäußert wurde, den Lebensmittelwucherer als Hoch- und Landesverrat zu bestrafen. Selber ist diesem nur zu berechtigten Verlangen während des Krieges nicht nachgegeben worden; erst jetzt, da der Krieg zu Ende ist, und damit auch hoffentlich dieses schmutzige Gewerbe wohl bald verschwinden dürfte, hat ein Arbeiter- und Soldatenrat, und zwar der Sultgartener, einen Antrag angenommen, der die Zurückhaltung von Lebensmitteln zur Erzielung von Wucherpreisen mit dem Tode bestraft. Gewiß wird jedermann Genugtuung über diesen Beschluß empfinden und nur bedauern, daß er nur in einem örtlichen Arbeiter- und Soldatenrat und nicht im Reichstage und erst jetzt und nicht schon vor viereinviertel Jahren angenommen wurde. Denn an dem ganzen Unglück Deutschlands haben nicht zum geringsten Teil die Wucherer schuld, insofern, als sie durch ihr verbrecherisches Treiben die Ernährungschwierigkeiten steigerten und dadurch die Moral und die Kernkraft des deutschen Volkes soweit untergruben, daß der Zusammenbruch beschleunigt wurde. Wenn die Entente heute triumphiert, so verbannt sie es in erster Linie den Nahrungsmittel-Schleichhändlern in Deutschland. Wir aber wollen, wenn erst wieder Ruhe und Ordnung hergestellt ist, auch dieser sauberen Herren nicht verzeihen und unser Verhalten ihnen gegenüber, soweit sie bekannt sind, ihrer ehrlösen Bestimmung anpassen.

Berlin, 13. November. (Die deutschen Frauen an Frau Wilson.) Der Bund deutscher Frauenvereine hat durch Frau Wilson, die Gattin des amerikanischen Präsidenten, ferner durch die nationalen Vereinigungen der französischen, der englischen und der amerikanischen Frauen, mit denen er vor dem Kriege in gemeinsamer Arbeit verbunden gewesen war, auf telegraphischem und drahtlosem Wege die dringende Bitte an die Frauen jener Länder gerichtet, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Waffenstillstandsbedingungen gemildert würden, da sonst der Hungertod von Millionen in Deutschland unvermeidlich wäre.

England.

(Der Eindruck in London.) In London ist der Bericht über den Abschluß des Waffenstillstandes mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Die königliche Familie erschien auf dem Balkon des Buckinghampalastes. Die Menge sang darauf Volkslieder. In Downingstreet versammelten sich eine Menschenmenge, welche jauchzte und die Fahnen schwenkte. Balfour wurde, als er über die Straße ging, angehalten. Er sprach einige Worte an die Menge. Lloyd George hielt von einem Fenster seines Hauses auf eine Rede. Er sagte: Sie freuen sich mit Recht. Das englische Volk, seine Bundesgenossen, die überseeischen Dominien und die Bevölkerung Indiens haben einen ruhmreichen Sieg errungen. Es sind die Söhne und Töchter des Volkes, die ihn errungen haben. Es ist der wunderbarste Sieg, den die Geschichte kennt. Daß uns Gott dafür dankt. Der König hat anläßlich des Waffenstillstandes ein Telegramm an die überseeischen Dominien und nach Indien geschickt. Er spricht darin seinen Dank für ihre Opfer aus, welche sie für die gemeinschaftliche Sache gebracht haben.

Belgien.

(Die Revolution in Belgien.) In Belgien ist Revolution. In Brüssel herrscht der deutsche Soldatenrat nach allen Richtungen die Lage. In den Straßen wird dauernd gekämpft. Belgier beteiligten sich überall auf beiden Seiten. Es gibt viele Tote und Verwundete. Eine große Gefahr bedeuten die deutschen Waffenbestände.

Frankreich.

(Uebergreifen der Revolution in Frankreich.) Die Blätter vermerken, daß auch in

der Schweiz Gerichte im Umlauf seien, über ein Uebergreifen der revolutionären Stimmung auf Frankreich und England, ohne daß bisher bestätigende Nachrichten zu erlangen waren. Inzwischen sollen nun die Gerichte über die Bildungen von Soldatenräten in einzelnen südfranzösischen Hafenstädten bestimmte Gestalt annehmen. Man erfährt darüber wenig Authentisches, da die Zensur unverändert streng im Lande selbst wie an den Grenzen aufrecht erhalten wird. Auch die Grenzsperrung nach der Schweiz ist keineswegs gemildert.

(Bildung eines Soldatenrates in Lyon.) Berichte aus Lyon bestätigen, daß sich am Freitag vormittag in Lyon ein Soldatenrat gebildet hat, der die militärische Gewalt an sich nahm.

(Frankreich gegen den Anschluß Deutschlands.) Wie verlautet, hat gegen den Anschluß Deutschlands an Deutschland bisher nur Frankreich sich ablehnend verhalten. Amerika und England ergeben keinen Einspruch.

(Paris im Siegestaumel.) Nach Meldungen aus Paris wurde die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes am Montag morgen um 11 Uhr 30 Minuten durch Kanonenschüsse und das Geläute der Kirchenglocken bekanntgegeben. Die Menschen in den Straßen tanzten, umschlangen einander und bildeten Truppen, die singend durch die Straßen zogen. Um 10 Uhr 20 Minuten kam Marschall Foch, begleitet von Admiral Kotaly Weby im Kriegsministerium, in Paris an, wo sie sogleich von Clemenceau empfangen wurden. Um 10 Uhr 45 Min. begaben sich Clemenceau, Foch und der englische Admiral zum Präsidenten Poincaré in das Elysee. Beim ersten geläuteten Kanonenschuß wurde auf dem Elysee und dem Kriegsministerium die Flagge gehißt. Große Menschenmengen strömten zusammen und zogen nach dem Kriegs-

ministerium, um Clemenceau zu huldigen. Sie riefen nach Clemenceau, bis dieser endlich auf dem Balkon erschien. Clemenceau weinte. Er fand keine Worte und rief nur: „Hoch Frankreich!“ Die Menge wiederholte diesen Ruf mit unenbllicher Begeisterung.

Letzte Meldungen.

Berlin, 13. November. Die Spartakusgruppe, die bisher der unabhängigen sozialdemokratischen Partei angehört beabsichtigt sich in einer öffentlichen Versammlung, die heute in den Sophienböden in Berlin stattfindet, als selbständige politische Partei zu konstituieren. Vermutlich werden als Redner Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg auftreten.

Berlin, 14. Novbr. (Die Schweiz will Deutschlands Ernährung unterstützen.) Die schweizerische Regierung hat, wie die „Vossische Zeitung“ hört, sich bereit erklärt, nach besten Kräften Deutschlands Volksernährung zu sichern, und der deutschen Volkregierung zu diesem Zwecke Unterstützung angedeihen zu lassen.

Breslau, 13. November. Der Rat zur Inspektion des Kriegsgefangenenlagers Breslau teilt mit: Nachrichten über Unruhen, die unter den Kriegsgefangenen im Bereiche des VI. Armeekorps ausgebrochen sein sollten, liegen hier nicht vor. Es sollen nur unbedeutende Störungen des Dienstbetriebes der Gefangenenbewachung erfolgt sein. Auch in den Lagern Neuhammer und Lansdorf ist die Ruhe und Ordnung vollkommen wiederhergestellt. Die Neuordnung vollzog sich ohne besonderen Zwischenfall.

Genf, 14. November. (Die französische Sozialistenpartei für einen Frieden des Rechts.) Die französische Sozialistenpartei und der

Allgemeine Arbeiterverband haben eine größere Versammlung abgehalten, um die deutsche Revolution zu begrüßen. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschlieung an: Die im Syndikatsgebäude versammelten Arbeiter des Departements Seine begrüßen die Revolution, die als Folge der Niederlage des Militarismus den Thron stürzte, und die Feindseligkeiten in Mitteleuropa abgeschafft hat. Wie Liebknecht 1871 nach dem Sturz Bonapartes, verlangen heute die Parteien einen ehrenhaften Frieden, einen Rechtsfrieden und einen republikanischen Frieden für die deutsche Republik.

Haag, 14. November. (Die Internierung des ehemaligen deutschen Kronprinzen.) Der ehemalige deutsche Kronprinz ist mit seiner Begleitung nach Swalson abgereist, wo er auf dem Schlosse des Grafen Weitorwilt interniert wird.

Genf, 14. November. (Die französische Presse zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes.) Die französischen Zeitungen treffen infolge der Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs in der Schweiz nur mit großer Verspätung ein, so daß gegenwärtig erst ein Teil der Sonntag erschienenen Zeitungen vorliegt. Man kann daraus immerhin feststellen, daß die Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Frankreich nicht nur zu einem Ausbruch der Siegesfreude, sondern auch zu einem wirklichen Friedensfest geführt hat, und daß die Furcht vor Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nirgends mehr besteht. Daraus geht aber auch hervor, daß das Mißtrauen, mit dem man dem ersten Waffenstillstandsvertrage des Prinzen Max begegnete, geschwunden ist. Aus den Meinungen der reaktionären Presse geht hervor, daß man nicht mehr von dem rücksichtslosen Haß beseelt ist, wie man so bei diesen Blättern bisher gewöhnt war.

Aus aller Welt.

Breslau, 12. November. (Ausfahrungen auf einem Gute bei Breslau.) Ueber arge Ausfahrungen, welche auf einem Gute in der Umgegend von Breslau verübt worden sind, wird der „Schlesischen Zeitung“ folgendes berichtet: In der Nacht zum Montag kamen dort zwei Autos mit 14 bewaffneten Soldaten an. 7 Mann drangen in das Haus ein und verlangten zu essen. Es würde ihnen von den für lange Zeit bestimmten Vorräten reichlich gegeben, u. a. verzehrten sie einen ganzen Schinken. Inzwischen erbrachten die andern, nachdem sie den Wirtschaftsbefehl eingeholt hatten, die Stalungen, schlachteten drei Schweine, acht Gänse, acht Enten und zwölf bis fünfzehn Hühner, luden alles auf die Autos und fuhren, nachdem die im Hause befindlichen Soldaten sich sattgeessen hatten, mit ihnen gemeinschaftlich davon. Wie es scheint, sind die Teilnehmer an diesem nächtlichen Ueberfall gefast worden, denn es traf eine telegraphische Meldung ein, daß in der Gegend von Dlegny zwei Kraftfahrzeuge mit geschlachteten Schweinen und Geflügel angehalten worden seien.

Reichsware!

Wollne Frauen-Strümpfe, Kinder-Strümpfe, Socken gegen Bezugsschein zu festgesetzten Preisen bei Carl Henning.

Husten, Atemnot

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite. Heinrich Deike, Wackersleben (Prov. Sachsen). Rückmarke erwünscht.

Nur bei: Max Jentsch Central-Drogerie.

Wichtig für unsere Feldgrauen und für deren Verwandte und Freunde zu Hause

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbst-Unterricht mit Dr. Rosenthal's weltberühmtem geordnetem Meisterkurs-System und der Gratisbeilage Separat-Ausgabe des Meisterkurs-Systems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Dänisch, Holländisch, Ungarisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine Sprache wird gegen Einsendung von 1.20 M. geliefert. Prospekte und Anmerkungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterkurs-Systems. Wir liefern auch eine große vollständige Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze für 1.50 M. und Spezialkarten des deutsch-russisch-russisch-serbischen Kriegsschauplätze und des deutsch-französischen Kriegsschauplätze für je 1 M. Rosenthal'sche Verlagbuchhandlung in Leipzig 13.

Kaufgesuch.

Kleine Landwirtschaft mit 5-6 Scheffel, kann auch kleiner oder größer sein, mit oder ohne Geschäft, möglichst aber mit fließendem Wasser, wird sofort zu kaufen gesucht. Bin Selbstkäufer. Df. unter L. 13 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ergrautes Haar

erhält seine ursprüngliche frische Farbe dauernd zurück in Jugendhaar. Färbt absolut echt blond, braun, schwarz. - Nur bei Max Jentsch, Zentral-Drog.

Die beste Jauchen-Pumpe

ist und bleibt meine tausendfach bewährte D. R. P. Eisele-Pumpe mit beliebig verstellbarem Ausguß, geteilt, Zylinder, m. Fettdichtungsring nachteilbar, Einfrieren u. Einrostern dadurch ausgeschlossen, Ventil mit einem Griff herausnehmbar.

Prospekt frei durch Max Knauth, Bischofswerda i. Sa. Landw. Maschinenhalle, Fernspr. 168. Am Mühlteich 4. NB. Vertreter der Alfa-Zentrifuge, großes Ersatzteillager und Reparaturen.

Der Mutter Sühne.

Roman von G. Courths-Mahler. 27. Sie ist Deiner würdig, Gott erhalte Euch Euer Glück. Und der - der kleine Walter, er ist stark und gesund? Gottlob, das ist er! Bettinas Brust hob ein tiefer Atemzug. Sie schlang die Hände ineinander und hob sie zum Himmel auf mit inbrünstiger Gebete. Ja, gottlob, gottlob, ich habe gebetet für sein Wohl, lieber als um das Wohl meines eigenen Kindes, sagte sie mit starrer Stimme. Sei ruhig, Bettina, rief er, ergriffen von ihrem Ausdruck. Sie wandte sich ihm wieder zu. Und Dein kleines Mädchen? Sie gleicht Maria, nicht wahr? Ja, aber der Bub, der ist mir wie aus dem Gesicht geschnitten, und im Wesen gleicht er Bernhard, als dieser so alt war wie er. So saßen die Geschwister zusammen, wie in alten Tagen. Bettinas Wesen war von grenzenloser Dankbarkeit durchdrungen, das ihres Bruders von unbeschreiblicher Güte. Als er endlich gehen mußte, versprach er, sie zuweilen zu besuchen. Sie dankte ihm mit zuckenden Lippen dafür. Dann, als er nach zureifendem Abschied von der so früh gealterten Schwester zur Türe schritt, rief sie noch einmal leise und zögernd seinen Namen. Er wandte sich um und sah zögernd in ihr Gesicht. Eine dunkle Rote stieg ihr in Stirn und Wangen empor. Ihre Hände kämpften sich nervös zusammen. Wolltest Du noch etwas, Bettina? Sie zögerte eine Weile, dann sagte sie leise: Ich hätte eine große, große Bitte an Dich. Aber nein, geh nur, es ist vergeblich, - nein, ich will sie lieber gar nicht aussprechen, Du wirst sie mir doch versagen. Ich bin Dir schon so unendlich viel dank schuldig. Er schelte gütig. So sprach sie doch aus, diese Bitte.

Sie umfaßte mit bebenden Händen eine Stuhllehne und sah mit bangen Augen zu ihm auf. Ich, es ist so viel, um das ich Dich bitten möchte. Deines Kindes - Fritz - Deinen kleinen Knaben und auch das Mädchen - ich - ich - möchte sie so gern einmal sehen - ein einziges Mal nur, Fritz, nur von Ferne. Wenn Du das wolltest, nein, Du willst nicht, ich wüßte es ja. Sein Gesicht hatte sich umschattet, nur einen Moment sah er unerschütterlich aus. Nimm Dir dein soviel daran, Bettina? Sie presste die Hände mit jäher Bewegung an ihre Brust. Mein Leben gebe ich auf der Stelle darum, Fritz, stieß sie gepreßt hervor. Und dann hat sie dich an ihn heran. Er schaltete sich hinter ihre Hände. Gut, Bettina, ich bringe Dir die Kinder, gedulde Dich nur einige Wochen. Ende September hat Walter wieder Ferien, dann bringe ich ihn Dir und meine kleine Pella auch. Aber nun beachte Dich, Schwester, es tut mir weh, wenn ich Dich so sorglos sehe. Sie presste seine Hand. Dank, Dank, und nun geh und nimm die Gewißheit mit Dir, daß Du einer armen, verlorenen Seele unjagbar wohlgetan hast. So schieden sie. Als Fritz gegangen war, begab sich Bettina wieder auf ihr Zimmer. Wie verklärt sah ihr Antlitz aus, und als sie an zwei plaudernden Schwestern auf dem langen Korridor vorüberging, sahen diese ihr erstaunt nach. Schwester Bettina schreitet wie auf Wolken, sagte die eine. Als Bernhard Gerold nach einiger Zeit seine Mutter besuchte, bemerkte er mit Freude, daß sie frischer, angeregter war. Und auch ihm wiederholte sie das Versprechen, sich in Zukunft mehr schonen zu wollen. Am meisten sprach sie von den Kindern ihres Bruders, daß dieser ihr dieselben in den Herbstferien bringen würde, und wie sehr sie sich darüber freute. Voll inniger Befriedigung fuhr Bernhard am Spätnachmittag wieder von B. fort. Nach einstündiger Bahnfahrt langte er auf der Haltestelle zunächst gelegenen Station an. Langsam, gedankenverloren schritt er quer über die Wiesen

nach dem Walde, die Augen immer auf den schmalen Pfad gebettet. Er dachte an Eva. Voll schneidiger Klarheit wünschte er ihr endlich sagen zu dürfen, wie lieb er sie hatte, wie sie seines ganzen Lebens Vollendung bedeutete. Was Wendenburg zu seiner Werbung sagen würde, glaubte er zu wissen. Seines Wohlwollens war er gewiß. Er würde ihm die Hand Evas nicht verweigern. Auch war er sich selbst seines Wertes und seiner Tüchtigkeit bewußt. Daß er ohne Vermögen war, wurde durch seine Schaffenskraft wettgemacht. Aber eins quälte ihn sehr. Schon seit Wochen suchte er nun nach einer Gelegenheit, sich ihr eröffnen zu können, aber nie war er eine Minute mit ihr ungestört gewesen. Mit Gabriel war er so oft isoliert, da hätte es nie an einer Gelegenheit zur einer Ansprache gefehlt. Eva traf er nie ohne Zeugen. Scheinbar wich sie ihm auch aus. Fürchtete sie sich vor der Entschcheidung? Hat ihr Gabriele leid? Er hatte den Park durchkreuzt und schritt nun auf dem breiten Parkweg dahin. Plötzlich blieb er stehen. Wundersamen Mädchenstimmen tönten zu ihm herüber. Er bog in einen Seitenweg ein und beugte sich vor. Unter einer Baumgruppe waren auf einer Art hölzernen Podium's zerliche, eleganten Korbmöbel aufgestellt. Auf einem Tisch saßen Eva und Gabi besessenen. Das Gerold auf dem Tisch vor ihnen verriet, daß sie hier den Tee genommen hatten. Sie lehrten ihn den Rücken zu und bemerkten ihn nicht. Einem raschen Impuls folgend, verbarg sich Bernhard hinter einer Strauchgruppe. Vielleicht war ihm der Zufall günstig. Er wußte, Gabriele kröstelte leicht. Wenn sie früher ins Haus ging als Eva, dann hatte er die schönste Gelegenheit, mit dieser zu sprechen. Daß er das Gespräch der beiden jungen Mädchen mit anhören mußte, war ihm peinlich, aber er verlangte so intensiv nach einer Ansprache, daß er das mit in den Kauf nahm. Gerold muß bald kommen, nicht wahr, Eva? hörte er Gabi fragen. Eva sah nach der Uhr. Wenn er den üblichen Zug benutzt hat, so. Über vielleicht hält ihn seine Mutter länger auf. 240,30 Papa hätte ihm den Wagen zum Bahnhof schicken lassen.

Konsumverein für Pulsnitz und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Aktiva.		Bilanz vom 30. Juni 1918.		Passiva.	
	M	M		M	M
An Betriebsstände:			Per Eigene Betriebsmittel:		
Warenbestand	380 000,—		Reservefondskonto	61 448,47	
Filten- und Papierbestand	4 230,05		Erweiterungsfondskonto	32 431,73	
Inventory	9 500,—	393 730,05	Hausbaufondskonto	8 000,—	
			Sterbekassensondskonto	9 001,33	
An Angelegte Werte:			Unterstützungsfondskonto I	145,—	
Bankkonto I, GEG, Hamburg	7 859,55		„ II	1 792,50	
„ II, GEG, Hamburg	433 430,25		Dispositionsfondskonto	550,47	
Anteilkonto GEG, Hamburg	16 485,17		Mitglieder Guthabenkonto	89 143,27	202 512,77
„ Verlags-Gesellschaft	5 882,58				
„ Diverse	1 390,—	165 047,55	Per Aufgenommene Betriebsmittel:		
			Kautionskonto	7 800,—	
An Verfügbare Werte:			Spareinlagenkonto	321 257,39	
Kassenbestand	13 667,78		Sparmarkenkonto	650,51	329 407,90
Bankguthaben, Bestand	38 406,56	52 074,34			
			Per Grundschulden:		
An Grundbesitz:			Hypothekenkonto	52 000,—	
Hausgrundstück Pulsnitz-Stadt	9 400,—		Hausanteilkonto	91 340,—	143 340,—
„ Bischofswerda	50 800,—				
„ Frankenthal	10 900,—		Per Verbindlichkeiten:		
„ Pulsnitz M. S. Geschäftshaus	112 400,—	183 400,—	Warenschulden	12 519,56	
			Unerhobene Rückvergütung	3 870,89	
An Forderungen:			Unerhobene Geschäftsguthaben	1 097,24	
Guthaben bei Lieferanten	7 808,20		Lieferantenrabatt	1 013,60	
Außenstände für Kohlen	909,17		Rückständige Anteilseinzinsen	3 258,13	21 759,42
Vorschuß Rückvergütung	6,—				697 020,09
Nicht eingelieferte Prämienquittungen der Mitglieder	386,40	9 109,77	Per Reinüberschuß		106 341,62
					803 361,71

Mitgliederbewegung.

Mitgliederbestand am 1. Juli 1917	4 956 Personen
Im Geschäftsjahr eingetreten	327
	5 283 Personen
Am 30. Juni 1918 ausgeschieden:	
Freiwillig und durch Wegzug	78
Gestorben	71 149
Bestand am 30. Juni 1918	5 134 Personen

Haftungsumme der Mitglieder.

Am 30. Juni 1917	M 99 120,—
Am 30. Juni 1918	102 680,—
	Zunahme M 3 560,—

Geschäftsguthaben der Mitglieder.

Am 30. Juni 1917	M 85 978,28
Am 30. Juni 1918	89 143,27
	Zunahme M 3 164,99

Pulsnitz, den 19. September 1918.

Der Vorstand.
E. Emil Klosske. Max Bininda.

Pulsnitz: Schützenhaus

Sonntag, den 17. November, abends 8 Uhr:
Gastspiel der Dresdner Operetten-Gesellschaft.
 Direktion: Fritz Richard u. Alfred Tittel.
 Die neueste Schlager-Operette! — In Berlin bisher schon über 300 mal aufgeführt!
 Musik. Leitung: Kapellmeister Herbert Müller — von der Kgl. Hofoper.
3 alte Schachteln.
 Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Herm. Haller. Text von Ribemus. Musik von Walter Kollo.
 Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn Zigarrenhändler Beyer u. im Schützenhaustunnel Sperrfuß (nummeriert) M 2.—, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.—, an der Abendkasse M 2.50, 1.75 und 1.25.

Ganz plötzlich traf uns die tieferschütternde Nachricht, daß am 30. September durch Kopfschuß mein heißgeliebter, herzensguter Gatte, der liebe Vater seiner beiden Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, **der Grenadier Gustav Bruno Hofmann,** Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. im 30. Lebensjahre dem grausamen Völkerringen zum Opfer gefallen ist. Sein sehnlichster Wunsch, recht bald wieder glücklich mit seinen Lieben in der Heimat vereint zu sein, wurde ihm und uns leider nicht erfüllt. In unsagbarem Schmerz **Martha Hofmann und Kinder** Oberlichtenau, uebst allen Verwandten. Könnte Liebe Wunder tun und Tränen Tote wecken, Da würde Dich Teuren nicht schon die Erde decken. **Dir der Frieden, uns der Schmerz!**

Dank und Nachruf.
 Zurückgekehrt von der Stätte des Friedens unsers herzensguten, innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen.
Paul Edmund Oswald
 drängt es uns allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur stillen Grabesruh herzlich zu danken.
 Dank Herrn Lehrer Mehnert für die mit den Schülern angestimmten Traueresänge und die trostreichen Worte am Sarge.
 Ferner Dank der lieben Jugend für die veranstaltete Trauermusik, die Palmenspende, das bereitwillige Tragen und das Geleit zur seligen Ruhe. Dank allen denen, die unseren lieben guten Paul noch im Tode ehrten.
 Dir aber lieber, herzensguter Paul rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruh in Frieden!“ in die Ewigkeit nach.
 In tiefer Trauer
 „Vergißmeinnicht“
 Niedersteina.
Familie Emil Oswald
 und alle Hinterbliebenen.

Bienen-Verein Pulsnitz.
 Sonntag, den 17. Novbr., nachm. 1/4 Uhr
Versammlung.
 Bitte es zu melden, wer seine Bienenzeitung durch den Verein mitbestellen will.
 D. B.

Briefbogen, Briefumschläge, Mitteilungen
 fertigen billigs!
 E. L. Försters Erben

Stellen-Angebote
Größeres Schulmädchen
 als Aufwartung
 sucht Frau Ilse Schulz,
 Schillerstraße.

Großer Schulknabe
 von Pulsnitz M. S. zu leichter Arbeit gesucht.
Kistenfabrik F. Paul Günther.

Dank und Nachruf.
 Nachdem wir unser geliebtes, herziges Töchterchen, unsre gute Enkelin **Liesbeth Erna Kind** welche im 5. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden sanft verschied, unter Tränen zur Grabesruhe gebettet, danken wir herzlich den Nachbarn und Freunden, Verwandten und Bekannten von nah und fern für die schönen Blumenspenden und das Trauergeleit zur Stätte des Friedens.
 Geliebte Erna, die in Gott nun ruht, Du warest so verständig, lieb und gut, Zur Freude uns geschenkt einst von dem Herrn, Es hatten alle, die Dich kannten, gern.
 Spielst nun mit Deinem Brüderchen nicht mehr, Wie ist die Trennung von Dir doch so schwer, Zum Himmel steige unser innig' Flehn: Herr, lass uns einst den Lieblich wiedersehn.
 Dein Vater ist vermisst im Feld, so weit, Er konnte Dir nicht geben das Geleit; Wir bitten Gott, dass ihm mög' seine Hand Führen zu uns ins liebe Heimatland.
 Lichtenberg, Pulsnitz M. S. u. Hohenbocka.
Die tieftrauernden Eltern Alwin Kind
 nebst Großeltern und Großmutter.

Für die vielen Beweise, herzlicher Anteilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer lieben Tochter, Schwester und Mutter ihres einzigen Kindes **Frau Minna Elsa Garten** danken hierdurch auf's innigste. Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein »Habe Dank!« und »Ruhe sanft!« in die Ewigkeit nach.
Niedersteina, 12. Nov. 1918.
Die tieftrauernde Familie Robert Garten.
 Auf Erden war Dir bitteres Leid beschieden, Im Grab ist Ruh, hier fandst Du Deinen Frieden.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe, herzensgute, einzige Tochter **Erna Pfützner** im Alter von 15 Jahren am Dienstag, den 12. November, [abends 8 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
 Dies zeigen mit der Bitte, um stilles Beileid hierdurch schmerz erfüllt an
Die tieftrauernden Eltern Pulsnitz. Ernst Pfützner und Frau.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 15. November, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause — Rietschelstraße — aus, statt.



Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 14. November 1918.

Beilage zu Nr. 136.

70. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Streichmittelkarten für Fleisch-, Fett-, Gerste-, Hafer- und Maiselbstverfolger.

§ 1. Die Landesstelle für Gemilse und Obst hat angeordnet, daß bei der Verteilung von Brotauftrieb in diesem Jahr auch die Selbstverfolger mit Fett, Fleisch, Gerste, Hafer oder Mais berücksichtigt werden sollen, jedoch nur mit der Hälfte der auf die übrige Bevölkerung entfallenden Kopfmengen. Da die Abgabe des Brotauftriebs auf die Nährmittelkarte des Kommunalverbandes geschieht, die genannten Selbstverfolger jedoch keine solche Karte haben, so wird hiermit für den Bezirk der Kgl. Amtshauptmannschaft einschl. der Städte Kamenz und Pulsnitz eine besondere Streichmittelkarte eingeführt, auf welche lediglich die im Bezirke des Kommunalverbandes wohnenden, zum Haushalte eines Fleisch-, Fett-, Gerste-, Hafer- oder Mais-Selbstverfolgers gehörigen Personen Anspruch haben, einschl. der Kriegsgefangenen, soweit sie nicht von der Militärverwaltung versorgt werden. Auf diese Karte wird jeweils die Hälfte der auf die übrige Bevölkerung entfallenden Kopfmengen an Streichmitteln verabsolgt.

§ 2. Wer neu hinzuzieht, erhält die Karte auf Grund der polizeilichen Anmeldung und der gleichzeitigen Vorlegung der grünen Abmeldebescheinigung aus der Lebensmittelfürsorge des letzten Aufenthaltsortes. Die Karten sind nicht übertragbar.

§ 3. Die Karten werden von der ausgebenden Gemeinde fortlaufend nummeriert, sind in einzelne Abschnitte eingeteilt und mit einem Anmeldeausweis verbunden, aus dem von der ausgebenden Gemeinde die Kartennummer anzubringen ist.

§ 4. Karten erhalten alle Personen ohne Unterschied des Alters für die Fett-, für die Hafer- oder Gerste- oder Mais- oder Hafer- oder Mais-Selbstverfolger. Nach dem Ausschneiden aus der Selbstverfolgung haben Kinder bis zu 4 Jahren Anspruch auf die Kindererziehungskarte, alle über 4 Jahre alten Personen auf die allgemeine Nährmittelkarte, auf Grund deren sie dann berechtigt sind, die Brotauftriebmittel in voller Menge zu beziehen. Keinen Anspruch haben solche Personen, von denen der Gemeindebehörde bekannt ist, daß sie in der Lage sind, sich selbst aus Obst Brotauftrieb herzustellen.

§ 5. Die Ausgabe der Karten erfolgt durch die Gemeindebehörden an die Vorstände derjenigen Haushaltungen, in denen die Bezugberechtigten versorgt werden. Zeit und Ort der Kartenausgabe wird von den Gemeindebehörden ortsüblich bekannt gemacht.

§ 6. Jeder Karteneinnehmer hat sich binnen 5 Tagen nach der Kartenausgabe — erstmalig bis zum 18. November 1918 — nach seiner Wahl bei einem Kaufmann oder Konsumverein, der im Bezirke des Kommunalverbandes Kamenz (einschl. der Städte Kamenz und Pulsnitz) seine gewerbliche Niederlassung hat (Verkaufsstelle), in eine Kundenliste eintragen zu lassen und dabei seine Karte mit dem Anmeldeausweis vorzulegen. Treten Veränderungen in der Zahl der Haushaltungsangehörigen durch Wegzug, Todesfall usw. ein, so ist unverzüglich die Verkaufsstelle hiervon zu benachrichtigen und die Karte der Gemeindebehörde zurückzugeben.

§ 7. Die Verkaufsstellen (Kaufleute und Konsumvereine) haben für die bei ihnen angemeldeten Inhaber der Karte eine besondere Kundenliste zu führen und darin die Angemeldeten nach Namen, Wohnung und Kartennummer einzutragen, das obere Feld der Karte und den Anmeldeausweis mit ihrer Firma abzustempeln, die Anmeldeausweise abzutrennen, sie zurückzubehalten und sozamt mit einer Abschrift der Kundenliste, die die Gesamtzahl der Kundenanmeldungen ergeben muß, unverzüglich ihrer Gemeindebehörde einzureichen.

§ 8. Die Gemeindebehörden haben die eingehenden Kundenlisten an der Hand der zugehörigen Kundenanmeldungen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen und die Kundenliste sodann unverzüglich — erstmalig bis zum 21. November 1918 — an die Kgl. Amtshauptmannschaft einzuweisen.

§ 9. Die Verkaufsstellen dürfen die ihnen zugeteilten Waren auf jeden Abschnitt nur in der ausgeschriebenen Menge und nur gegen Vorlegung der ganzen Karte abgeben und haben die Bezugsabschnitte selbst abzutrennen. Von Dritten oder von Karteninhabern abgetrennte Abschnitte sind unzulässig. Die abgetrennten Abschnitte sind von den Verkaufsstellen mindestens 4 Wochen aufzubewahren und den vom Kommunalverband beauftragten Personen oder Stellen auf Verlangen vorzulegen oder einzureichen. Der Kommunalverband oder die Gemeindebehörden können ferner die Anzeige des jeweiligen Warenrestes fordern.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sind strafbar.

Kamenz, am 7. November 1918.

Der Kommunalverband der Königlich Amtshauptmannschaft.

Entsprechend dem Auftrage des Ministers des Innern vom 11. November und nach Einvernahme mit dem Kamener Arbeiter- und Soldatenrat werden sämtliche Geschäfte der Amtshauptmannschaft, sowohl diejenigen der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen, als auch alle übrigen Verwaltungsarbeiten durch die gesamte Beamtenschaft der Amtshauptmannschaft ganz in der gleichen Weise wie bisher weitergeführt. Es hat daher auch in dem Verkehr zwischen der Amtshauptmannschaft und den Gemeindebehörden sowie den Bezirkseingesessenen keine Veränderung einzutreten. Auch sind Soldaten mit oder ohne Armbinde oder Waffe in keiner Weise berechtigt, im Bezirke Anordnungen zu treffen, nach Lebensmitteln zu suchen oder solche zu beschlagnahmen, es sei denn, daß sie einen von der Amtshauptmannschaft und vom Arbeiter- und Soldatenrat gemeinsam gezeichneten Ausweis heften. Wohl aber wird die Amtshauptmannschaft bei besonders wichtigen grundlegenden Maßnahmen in Fühlungnahme mit dem Arbeiter- und Soldatenrat stehen und es werden zur äußeren Kennzeichnung dieser gemeinsamen Arbeit von jetzt ab alle öffentlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zugleich mit der Unterschrift „der Arbeiter- und Soldatenrat“ gezeichnet sein.

Kamenz, am 12. November 1918.

Die Amtshauptmannschaft.
Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Schlachtviehabgabe.

I.
Die bisherigen Bestimmungen über die Aufbringung von Schlachtvieh werden in folgender Weise ergänzt:

Zu Beginn jedes Umlagezeitraums, der sich in der Regel auf 3 Monate erstreckt, wird in jeder Gemeinde durch einen beauftragten Viehhändler bei den Viehbesitzern eine Vorausfrage gehalten, welche Tiere und an welchem Tage der Viehbesitzer in dem Umlagezeitraum abgeben will. Der Händler hat die Umfrage in Gegenwart eines von der Gemeinde bestimmten Landwirts vorzunehmen und ihm mitzutheilen, wieviel Zentner Lebendgewicht er in dem Umlagezeitraum abzugeben hat. Erfolgt Einigung über die Abgabe, so schneidet der Händler die abzugebenden Stücke an und vermerkt dies in seinem Abnahmeheld. Hierbei ist tunlichst auch über die Wertklasse, nach der die Preisberechnung erfolgen soll, eine Vereinbarung herbeizuführen. Verweigert der Viehbesitzer die Abgabe, so können dem Viehbesitzer die durch die Tätigkeit der Kommission erwachsenen Kosten auferlegt werden und zwar in Höhe von wenigstens 10 Mark. Die gleichen Kosten werden dem Viehbesitzer auferlegt, der die vorher dem Händler zugesicherte Abgabe zu dem vereinbarten Tag oder Preis verweigert. Den zur freiwilligen Abgabe auffordernden Händlern sind die Belege vorzulegen, aus denen ersichtlich ist, wieviel Zentner Lebendgewicht auf das gesamte Ablieferungsjahr abzugeben oder notgeschlachtet sind. Soweit Rückschlüsse auf das gesamte abzugebene oder notgeschlachtet sind, hat die Gemeinde die erforderliche Auskunft zu geben. Auch zu Schlachtzwecken abgegebene Schweine und Schafe sind auf das Soll anzurechnen.

Der seitens der Gemeinde an der Vorausfrage teilnehmende Landwirt hat sich genaue Aufzeichnungen über die wegen der Viehabgabe getroffenen Vereinbarungen (Name, Tiergattung, Abgabetermin, Wertklasse) zu machen.

II.
Alle bisher noch zur Abgabe bestimmten und angeführten Rinder sind spätestens am 18. November d. Js.

zur Ablieferung zu bringen. Der neue Umlagezeitraum erstreckt sich auf die Zeit vom 18. November 1918 bis 28. Februar 1919. Innerhalb dieses Zeitraumes ist das Jahresvoll zu erfüllen. Den Zeitpunkt der Abnahme bestimmt in Zweifels- und besonders Bedarfsfällen die Abschneidekommission. Tiere, die im November oder Dezember d. Js. abzugeben werden sollen, sind mit 1 Haarschnitt, die im Januar 1919 abzugeben mit 2 Haarschnitten und die im Februar 1919 abzugebenden mit 3 Haarschnitten zu versehen.

Da nach den neuen Bestimmungen unter I jeder Viehbesitzer sein Ablieferungsjahr genau kennt bezw. erklärt, liegt es in seinem eigenem Interesse, wenn dem Händler freiwillig Vieh zur Abgabe zur Verfügung gestellt wird, denn im Weigerungsfalle sind Kosten, gemäß Ziffer I zu gewärtigen.

Kamenz, am 9. November 1918.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.
Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Eine Ansprache Wilsons.

Washington, 11. Nov. (Drahtlos) Präsident Wilson hielt im Kongress eine Ansprache, in der er die Bedingungen des Waffenstillstandes mitteilte und u. a. ausführte: Das Ziel dieses Krieges ist erreicht. Der bewaffnete Imperialismus, so wie ihn die Männer verstanden, die noch gestern die Herren Deutschlands waren, ist zu Ende. Die Willkürmacht der Militärkaste Deutschlands, die geheim und aus eigener Macht den Weltfrieden stören konnte, ist vernichtet und viel mehr als das ist erreicht! Die großen Nationen, die sich verbündet haben, um sie zu vernichten, haben sich jetzt endgültig zu dem gemeinsamen Ziele vereinigt, einen Frieden aufzurichten, der die Sehnsucht der ganzen Welt nach einer gerechten Gerechtigkeit befriedigen wird, und der in Ausgleich bestehen wird, die auf etwas viel Besseren und Dauerhafterem beruhen werden, als selbststüchtigen, konkurrierenden Interessen mächtiger Staaten. Der humane Sinn und die Absicht der Regierungen hat sich bereits in einer praktischen Weise bekundet. Ihre Vertreter in dem Obersten Kriegsrat zu Versailles haben durch einstimmigen Beschluß den Vertretern der Mittelmächte versichert, daß alles, was den Umständen nach möglich ist, geschehen soll, um sie

mit Lebensmitteln zu versorgen und das Elend zu erleichtern. Es sollen unmittelbar Schritte getan werden, diese Unterstützungsmaßnahmen in systematischer Weise zu organisieren, wie es in Belgien geschehen ist. Mit Hilfe des brachliegenden Schiffsraumes der Mittelmächte sollte es alsbald möglich sein, die unterdrückten Völker von vollständiger Verelendung zu befreien und ihnen den Sinn für die großen Aufgaben des politischen Aufbaues klar zu machen, denen sie jetzt überall entgegensehen. Mit welchen Regierungen werden wir es bei der Aufrichtung des Friedens zu tun haben? Mit welcher Autorität werden sie uns gegenüberreten, und mit welcher Würde wird dann ihre Autorität von Dauer sein? Hier liegt ein Grund für keine geringen Sorgen und Besorgungen. Wenn Frieden geschlossen ist, auf wessen Verpflichtungen und Verantwortungen, außer denen von uns selbst, wird er beruhen? Sollen wir offen gegen uns selbst

und geben wir zu, daß diese Fragen jetzt sofort nicht befriedigt werden können. Aber die Moral ist, daß Hoffnung besteht, daß eine befriedigende Antwort bald möglich ist. Die Völker, die eben erst aus dem Joche der Willkürmacht herausgekommen sind und die jetzt endlich in den Besitz ihrer Freiheit gelangen, stehen jetzt vor ihrer ersten Probe. Wir müssen uns ruhig halten, damit sie sich selbst finden. In der Zwischenzeit müssen wir den Frieden aufzurichten, der ihren Platz unter den Nationen direkt bestimmt, alle Furcht vor ihren Nachbarn und selbsterregten Herren beseitigen und sie in den Stand setzen, sicher und zufrieden zu leben, wenn sie ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung gebracht haben. Ich persönlich zweifle nicht an ihrer Abfahrt oder an ihrer Fähigkeit. Einige glückliche Anzeichen sind vorhanden, daß sie den Weg zur Selbstbeherrschung und friedlichen Anpassung kennen und suchen werden. Wenn sie es tun, werden wir unsere Unterstützung in jeder möglichen Weise zu ihrer Verflüchtung stellen. Tun sie es nicht, so müssen wir Geduld und Sympathie bewahren und die Genesung abwarten, die am Ende sicher kommen wird. (WTB.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November. (Ein Aufruf des Rates der Volksbeauftragten) verkündet mit Gesetzeskraft: Aufhebung des Belagerungsstandes sowie aller Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes auch für Beamte und Staatsarbeiter, Aufhebung der Zensur, freie Meinungsäußerung, Freiheit der Religionsübung, politische Amnestie, Aufhebung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, Aufhebung der Gefindeordnungen sowie der Ausnahmegesetze gegen Landarbeiter und die Wiedereinführung der Arbeiterschutzbestimmungen. Spätestens zu Neujahr soll der achtstündige Maximal-Arbeitsstag in Kraft treten. Die Regierung kündigt ferner an: Fürsorge für ausreichende Arbeitsgelegenheit, Unterstützung

von Erwerbslosen, Erhöhung der Versicherungsprämie bei der Krankenversicherung, Bekämpfung der Wohnungsnot, Sicherung geregelter Volksernährung, die Aufrechterhaltung geordneter Produktion, Schutz des Eigentums gegen Eingriffe Privater. Alle öffentlichen Wahlen sollen nach dem gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrecht nach dem proportionalen System für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen erfolgen, auch für die konstituierende Versammlung, über die nähere Bestimmung erfolgt.

Berlin, 13. November. (Das Hauptquartier in Homburg.) Das Große Hauptquartier ist mit Genehmigung der Regierung durch Hindenburg von Spa nach Homburg vor der Höhe verlegt worden.

(Die neunte Kriegsanleihe.) Von sozialistischer Seite wird der „Tägl. Rundschau“ mitgeteilt, daß das Ergebnis der neunten Kriegsanleihe 10 Milliarden Mark übersteigt. Weitere Zeichnungen sehen noch aus, ebenso die Feldzeichnungen, für die die Zeichnungsfrist noch nicht abgelaufen ist. Noch keine unserer Kriegsanleihen ist unter so schwierigen Zeitverhältnissen außerlegt worden, wie die neunte. Um so höher ist das Ergebnis der 9. Anleihe zu schätzen. Über 10 Milliarden sind der schlagendste Beweis, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit weit davon entfernt ist, an seinem Schicksal zu verzweifeln. Die Anleihe ist auch unter den neuen Verhältnissen, wenn Ruhe und Ordnung im Innern gewahrt bleiben, gesichert durch das Vermögen und die Arbeit des ganzen deutschen Volkes. Die erste Kriegsanleihe ergab rund 4,5 die zweite 9,1 die dritte 12,2 die vierte 10,8 die fünfte 10,7 die sechste 13,1 die siebente 12,6 und die achte 15 Milliarden Mark.

Berlin, 12. November. (Dank der Kaiserin für den Schutz durch den Arbeiter- und Soldatenrat.) Seit der Bildung des Arbeiter- und Soldatenrates in Potsdam ist das Neue Palais seinem Schutze unterstellt. Die Kaiserin und die Kronprinzessin und die anderen Prinzessinnen mit ihren Kindern befinden sich in voller Sicherheit. Die Kaiserin hat einem Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates ihren Dank für den bisherigen Schutz ausgesprochen und hat sich dem weiteren Schutze des Arbeiter- und Soldatenrates anvertraut. Der älteste Sohn des Kronprinzen soll, wie gemeldet wird, von Fliegeroffizieren in einem Automobil in Sicherheit gebracht worden sein.

München, 12. November. (Ein Bauernrat in Bayern?) Es sind Vorbereitungen im Gange, um aus allen Teilen der ländlichen Bevölkerung Bayerns einen Bauernrat von 50 Personen zu bilden, der zusammen mit dem bisherigen provisorischen Parlament den provisorischen Landtag bilden soll. Nach Konstituierung dieses Bauernrates wird das provisorische Parlament vollzählig sein und die Sitzungen werden vom Präsidenten anberaumt werden.

Gleiwitz, 12. November. (Polnischer Einbruchversuch in Oberschlesien.) Polenbanden haben bei Myslowitz einen Einbruch in deutsches Gebiet versucht. Truppen aus Breslau und Gleiwitz begaben sich an die Grenze und schlugen die Polen zurück. Gleiwitz ist dadurch von Militär fast entblößt. 100 Infanteristen befinden sich in der Stadt und hatten die Ordnung aufrecht.

Holland.

Amsterdam, 12. November. (Die Ankunft des Kaisers in Holland.) Der deutsche Kaiser kam gestern nachmittag um 3 Uhr 25 Minuten am Bahnhof Maarn bei Amstongen an. Auf dem Bahnhof waren Regierungsbeamte anwesend. Der Zug bestand aus 13 deutschen D-Zugswagen. Unmittelbar nach dem Einlaufen des Zuges wurde eine kleine Treppe vor dem Kaiserlichen Wagen niedergelassen und der Kaiser stieg aus und begab sich über den Bahnhof nach dem nur dem Bahnhof warrenden Automobil des Grafen Bentinck, seinem Gasherrn. Der Kaiser trug die Generaluniform mit Mütze und Pelztragen. Er schien ziemlich aufgeweckt und schritt mit einem Spagacitied in der Hand, links und rechts grüßend, zum Automobil. Sein Gang war etwas unsicher, wie von jemandem, der lange gefallen hat und plötzlich gezwungen ist, zu gehen. Im Weiterreiten mußte er sich verschiedene Male auf seinen Stuhl, nahm aber gleich darauf die stramme Haltung wieder ein. Sofort begab er sich nach dem vor dem Bahnhof stehenden geschlossenen Automobil, in dem er mit seinem Gasherrn Platz nahm. Das Publikum, welches in großer Anzahl vor dem Bahnhof zusammenströmte, verhielt sich sehr würdig. Einige Hurrarufe wurden gehört, als der Kaiser das Auto bestieg. Er war in ein lebhaftes Gespräch mit seinem Gasherrn Grafen Bentinck verwickelt. Unmittelbar begab man sich nach dessen Schloß Huis te Ameronge, welches auf Befehl der niederländischen Regierung vom Grafen Bentinck zur Verfügung gestellt worden ist. Im Gegensatz zu dem herabgelassenen Vorgang des kaiserlichen Salonwagens waren die Vorhänge des Automobils nicht heruntergezogen. Die Offiziere, welche mit dem Kaiser nach Holland gekommen sind, wurden interniert. Die

Bedingungen, unter denen dem Kaiser erlaubt ist, in Maarn zu bleiben, sind ungefähr dieselben, wie die geltenden Internierungsbestimmungen.

England.

(Lloyd George und Asquith im Unterhause.) Nach Meldungen aus London war in der gestrigen Sitzung des Unterhauses kein Platz unbefüllt. Die Abgeordneten brachten Lloyd George bei ihrem Eintritt eine große Ovation dar. Lloyd George stand in der Mitte neuer Ovationen und las die Bedingungen des Waffenstillstandes vor, welche, wie er morgens um 5 Uhr noch einer Debatte, die die ganze Nacht währte, unterzeichnet worden seien. Als er die Bedingungen vorlesen hatte, sagte Lloyd George, daß heute morgen um 11 Uhr der roheste und fürchterlichste Krieg beendet worden sei. Ich hoffe, sagte er, daß wir sagen dürfen, daß an diesem denkwürdigen Morgen aller Krieg beendet worden ist (Beifall.) Es ist nun keine Zeit für Worte. Unsere Herzen sind zu voll von Dankbarkeit, der keine Zunge Ausdruck geben kann. Ich beantrage also, daß das Haus nun die Sitzung vertagt und daß man sich nach St. Margarete Church begibt, um Gott demütig für die Befreiung der Welt von der großen Gefahr, die sie bedrohte, zu danken. Asquith sagte, daß aus den Waffenstillstandsbedingungen hervorgehe, daß der Krieg nicht wieder aufgenommen werde. Er teilte die Hoffnung Lloyd Georges, daß man in einen Zeitraum eintrete, wo der Krieg nur noch wie ein Anachronismus angesehen werde. Das Haus wurde darauf vertagt. In feierlichem Zuge begab man sich nach der St. Margarete Church.

Oesterreich-Ungarn.

(Republik Deutsch-Oesterreich.) Staatskanzler Renner legte dem Staatsrat einen Gesetzesentwurf an die heute tagende Nationalversammlung vor, in der Deutsch-Oesterreich als Republik und als Bestandteil der Deutschen Republik erklärt wird.

(Abdankung Kaiser Karls.) Die Thronentsagungserklärung des Kaisers Karl ist erschienen. Die Proklamation besagt, der Kaiser wolle sein Thronverzicht sein für die weitere Entwicklung der Völker. Er anerkenne von vornherein den Beschluß, den Deutsch-Oesterreich über seine Staatsform faßt, verzichtet auf jede Anteilnahme an den Staatsgeschäften und übergibt die Leitung der Regierung. Der Ministerpräsident Dr. Demmich ersuchen vormittags im Parlament und notifizierten dem Staatsrat die Thronentsagung des Kaisers.

(Dr. Victor Adler f.) Der Staatssekretär des Äußeren Dr. Victor Adler ist gestern in seiner Wohnung in Wien plötzlich an Herzschlag im 66. Lebensjahre gestorben. Dr. Adler war der hervorragendste Führer der österreichischen Sozialdemokratie. Er war ein Mann von bedeutender Begabung und vereinigte in sich alle Eigenschaften eines Parteiführers, unter denen kluge Besonnenheit nicht die geringste war.

Aus dem Gerichtssaal.

(Das Dresdner Eisenbahnunglück.) Im Dresdner Landgericht fand gestern die Verhandlung gegen den Lokomotivführer Schneider und den Heizer Becker wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes statt. Es handelte sich um das Eisenbahnunglück am 22. September abends 10 Uhr 12 Mi-

nuten, bei dem durch Auffahren des von Leipzig kommenden D-Zuges 13 auf den von Berlin gekommenen, zwischen der Haltestelle Bieschen und dem Bahnhof Dresden-Neustadt haltenden D-Zuge 196 33 Fahrgäste des Berliner Zuges getötet wurden, während 8 später starben und 27 schwer sowie eine Anzahl leicht verletzt wurden. Beide Angeklagte wurden zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Schneider nur wegen § 116, fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransportes, Becker auch wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung. Beiden wurde die Untersuchungshaft voll angerechnet. Bei Schneider wurde die Farbenblindheit als Milderungsgrund angesehen, dafür ihm aber größere Verantwortung beigemessen. Dem Antrag der Anwälte auf Haftentlassung der Verurteilten gab das Gericht statt.

Drahtberichte des Pulsniger Wochenblattes.

Berlin, den 18. November. Für Ziffer 23 der Waffenstillstandsbedingungen (Internierung deutscher Kriegsschiffe in neutralen Häfen oder Häfen der vereinigten Mächte) sind von England zunächst folgende Kriegsschiffe namhaft gemacht worden: Bayern, König, Großer Kurfürst, Kronprinz Wilhelm, Markgraf, Friedrich der Große, König Albert, Kaiserin, Kaiser, Prinz-Regent Luitpold, Hindenburg, Derfflinger, Sendling, Moltke, Von der Tann, Brummer, Bremje, Cöln, Dresden, Emden, Frankfurt, Wiesbaden, 50 moderne Zerstörer. Die Abfahrt muß bis zum 18. November 5 Uhr vormittags erfolgen. Das Ziel ist noch nicht genannt. Die Schiffe sollen mit reduzierter Besatzung fahren und ohne Munition sein. (W. L. B.)

Berlin, den 13. November. Der deutschen Waffenstillstands-Delegation ist folgender Zusatz zum Vertrag zugegangen: Mit Rücksicht auf die neuen Ereignisse wird den Bedingungen des Waffenstillstandes zur See hinzugefügt: Falls die Fahrzeugliste nicht an den bezeichneten Fristen übergeben werden sollten, werden die Regierungen der Verbündeten und der Vereinigten Staaten das Recht haben Helgoland zu besetzen, um die Uebergabe zu sichern. (W. L. B.)

Abdankung des Königs!

Dem vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat in Groß-Dresden ging soeben folgendes Schreiben zu: Dresden, 13. November 1918

An den Arbeiter- und Soldatenrat, Dresden, Ständehaus. Auf die heute früh mündlich an Se. Exz. den Herrn Finanzminister gerichtete Anfrage teile ich mit, daß Se. Maj. der König auf den Thron verzichtet hat. Gleichzeitig hat Se. Majestät alle Offiziere, Beamte, Geistliche und Lehrer von dem ihm geleisteten Treueid entbunden und sie gebeten, im Interesse des Vaterlandes auch unter den veränderten Verhältnissen ihren Dienst weiter zu tun. Der Minister des Innern. Dr. Koch. (W. L. B.)

Im Buch-Roman „Irrige Wege“ Roman v. Christina Ruhland

Voraussetzliche Witterung. 15. November. Zeitweise aufheiternd, meist wolkgig bis trüb, Nacht wärmer, Tag warm, etwas Regen.

Kirchennachrichten. Pulsnig.

Sonntag, den 17. November. 25. nach Trinitatis. 1/9 Uhr Abendmahl 9 Uhr Predigtgottesdienst — gekürzt — (Phil. 1 3—11) Pf. Schulze. Wieder Nr. 191 1—4 230 1—4 191 7 Spruch Nr. 31 1/8 Taufn. P. Semm. Montag, 18. November. 8 Uhr Frauenabend in Dhor Vortrag: Fl. Frenkel aus Leipzig.

Der Mutter Sühne.

Roman von G. Courths-Mahler.

„Am liebsten wäre es mir, sie gäbe den Dialontissenberuf ganz auf und käme zu mir. Aber davon will sie nie etwas hören. Sie wird von einer heinige krankhaften Sucht, sich für andere aufzuopfern, beherzigt.“ Herbig reichte seinem Neffen zum Abschied die Hand. „Ich habe Dir schon einmal gesagt: Laß Deine Mutter tun, was sie ihrer inneren Ueberzeugung nach tun muß. Und nun lebe wohl. Hoffentlich gelingt es mir, sie zu überraschen, daß sie sich mehr Ruhe gönnt.“ „Lebe wohl, Onkel Fritz, und grüße mir Tante Maria und die beiden Araben herzlich. Sobald ich hier abkommen kann, besuche ich Euch.“ Sie schüttelten sich die Hände herzlich zum Abschied. 8. Kapitel. Schwester Bettina saß in ihrem Zimmern am Fenster. Auf dem blassen, von weißem Haar umrahmten Gesicht lag ein Ausdruck unsäglicher Erschöpfung und Müdigkeit. In den Augen, die von heimlichem Leid und vergossenen Tränen zeugten, fehlte der Friede. Die schwarze Ordenstracht und das weiße Häubchen, welches im Hause ohne das schwarze Tuch getragen wurde, ließ das leidende Aussehen der Schwester noch mehr hervortreten. Diese Tracht kontrastierte auch sehr scharf mit dem friedlosen Ausdruck der dunklen Augen. Es klopfte an die Türe. Eine junge Schwester meldete ihr, daß im Sprechzimmer ein Herr sie erwarte. Schwester Bettina erhob sich langsam. In früheren Jahren war sie noch bei jedem angeknüpften Besuch schreckhaft zusammengezuckt. Das war, so lange sie gehofft hatte auf das Kommen ihres Bruders. Sie hatte dieses Kommen herbeigesehnt und zugleich gefürchtet. Jetzt hatte sie längst die Hoffnung aufgegeben. Wenn er gekommen wäre, es hätte Verzeihung für sie bedeutet, und er konnte doch nicht verzeihen, was sie ihm getan, nie. Sie mußte schon dankbar sein, daß er ihren Sohn nichts entgelten ließ. Als Bettina in das Sprechzimmer eintrat, sahen ihre vom Licht geblendeten Augen die Gestalt eines Herrn vom Fenster sich abheben. Sie erkannte ihn nicht gleich.

Herbig trat ihr schnell einige Schritte entgegen und sah erschüttert in das veränderte Gesicht seiner Schwester. In diesem Augenblick erschien ihm ihre Schuld kein im Verhältnis zu dem, was sie gelitten haben mußte.

„Bettina!“ Sie zuckte zusammen, ihre Augen wolteten sich in Furcht und Freude, ein Schwanken ihrer Gestalt, ein hallisches Ausstrecken der zitternden Hände, sie hatte den Bruder erkannt. Vergebens öffnete sie die beiden Lippen, kein Wort brachte sie hervor, nur ein trampfhaftes Aufschlagen stieg aus ihrer Brust empor. Sie taumelte ihm schnell entgegen, er mußte sie schnell umfassen, sonst wäre sie wie vernichtet zu Boden gefallen. Nun hielt er die traktlose Gestalt und sah auf ihr wach bleiches Gesicht herab. Tränen traten in seine Augen.

„Bettina, meine arme Bettina,“ sagte er bewegt, voll unsprechlicher Güte. Sie schlug die Augen auf und sah ungläubig zu ihm empor. „Du Fritz, Du kommst zu mir?“

Es lag ein herzzerreißender Ausdruck in ihren Worten. „Ja, Bettina, und ich hätte schon früher kommen sollen, Was ist aus Dir geworden, meine arme Schwester.“

Sie richtete sich auf, faßte mit zitterndem Griff nach seiner Hand und führte sie schnell an die Lippen. „Du bringst mir Deine Verzeihung, Fritz?“ fragte sie leise, und ihre matten Augen strahlten auf.

„Ja, Bettina. Wir wollen vergessen, was gewesen. Wie ein böser Traum soll das nun hinter uns liegen. Du hast wahrhaftig schwer genug gelitten, was Du in einem krankhaften Wahn verbrochen.“

Die Arnie versagten ihr, sie mußte sich setzen. Er stützte ihr Haupt und neigte sich liebevoll zu ihr herab. Seine ganze schlichte Größe lag im Ausdruck seines Gesichtes. Ganz still saß sie nun und ließ die Tränen ungehindert über ihr Gesicht strömen.

„Weine doch nicht mehr,“ bat er herzlich. Sie schüttelte den Kopf.

„Laß mich, o laß mich nur weinen! Diese Tränen lösen so viel bitteres Leid aus. Sie sind mir eine Wohltat ohne gleichen. Mir ist, als müßte mir dadurch leichter und freier werden um mein geprehtes Herz.“

Als sie sich endlich etwas beruhigt hatte, zog er sich einen Stuhl heran und ließ sich neben ihr nieder.

„Ich komme von Bernhard, Bettina. Er läßt Dich grüßen, und Sonntag besucht er Dich.“

Sie atmete tief auf.

„Du hast ihn nicht entgelten lassen, was ich getan, ich danke Dir von ganzem Herzen dafür.“

„Davon wollen wir nun nicht mehr reden, Bettina, auch nicht mehr daran denken. Was zwischen uns beiden lag, sei für alle Zeit begraben. Und nun wirst Du auch vernünftig sein und Dir mehr Ruhe gönnen. Bernhard sorgt sich schwer um Dich, und ich sehe nun selbst, Du reißt Dich auf in diesem anstrengenden Beruf.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, meine Tätigkeit war im Gegenteil das Einzige, was mir das Leben erträglich machte. In mir gebrachte es was anderes, das weißt Du. Nun ich Deine Verzeihung habe wird mir alles leichter werden.“

„So schone Dich wenigstens mehr, nimm nicht mehr auf Dich, als Dir zukommt.“

Ein blaßes Lächeln erhellte ihr Gesicht.

„Nun gut, ich verspreche es Dir, mir mehr Ruhe zu gönnen. Vielleicht finde ich jetzt den Schlummer meiner Nächte wieder. Ich mußte bisher todmüde umfallen, wenn ich schlafen sollte.“

Er streichelte ihre Hände.

„Arme Bettina!“ Da flossen ihre Tränen aufs neue. „Wie das wohl tut, Deine Stimme bringt Ruhe in mein Herz. Hab innigen Dank, Fritz. Und nun erzähle mir, wie es den Deinen geht. Bernhard mußte mir wohl immer berichten. Ich weiß, Du hast die Fabrik vergrößern müssen, das Geschäft ist blühender, denn ja, und Deine Kinder sind gesund und herzlich. Bernhard strahlte, wenn er von ihnen erzählt. Aber manches konnte ich ihn nicht fragen, so sehr es mir am Herzen lag. Vor allem, weißt Maria was mich aus Deinem Hause trieb?“

„Nein, Bettina. Ich sagte Dir ja, das liegt zwischen uns begraben. Maria ahnt vielleicht, daß eine Entfremdung zwischen uns lag, aber sie rührt nicht daran, weil sie weiß, es tut mir weh.“

Bettina nickte.